

breitet wurden. Die Vita des Heiligen, erstmals um 985 von Abbo von Fleury verschriftlicht, weiß von einer Gesandtschaft der Dänen mit dem Ziel, den König zur Unterwerfung zu bewegen. Edmund war dazu nur bereit, sofern die heidnischen Invasoren das Christentum annahmen. Der König wurde daraufhin von den Dänen gefangengenommen, an einen Baum gebunden, ausgepeitscht, dem hl. Sebastian gleich mit Pfeilen beschossen und schließlich, nachdem er die Feinde mit seinem stetigen Bekenntnis zu Christus erzürnt hatte, enthauptet. Die Gebeine Edmunds wurden bald nach 900 vom ursprünglichen, nicht mehr genau lokalisierbaren Begräbnisort zu den Benediktinern von Beodricsworth transferiert. Deren Kloster erhielt daraufhin das Patrozinium Edmunds und entwickelte sich – nun als Bury St. Edmunds bezeichnet – zu einem lebendigen Wallfahrtsort, von dessen einstiger Bedeutung die Ruinen der Abteikirche aus dem 11. Jh. heute noch zeugen. Von Bury St. Edmunds aus wurde der Kult des Klosterpatrons, der kuriose Ausläufer nach Italien (Lucca) und Island zeigt, bis zum Ausbruch der Reformation energisch propagiert. Fast alle Viten-Redaktionen, bis hin zu der später von C. Horstmann edierten Bearbeitung von John Lydgate aus dem 15. Jh., haben hier ihren Ursprung. Die Geschichte der Abtei, die Textgeschichte der Vita sowie die lange Forschungstradition zu dem jungfräulichen Martyrer-König sind Gegenstand der gut lesbaren, nach allen Regeln des Metiers angelegten Einleitung des Hg. Die darauf folgenden acht Beiträge gehen auf ein interdisziplinäres offenes Seminar am Birkbeck College (Univ. London) im Jahr 2004 zurück und stehen erklärtermaßen vor dem gemeinsamen Fragehorizont von Kontinuitäten und Überschreibungen des Edmundkults zwischen dem 9. und 16. Jh. Eine sechsseitige Auswahlbibliographie und ein Personen- und Sachregister beschließen den Band. Dem Hg. ist zuzustimmen, daß ergänzend zu den aktuellen sozial- und kulturwissenschaftlichen Synthesen einzelnen Heiligen(kulten) gewidmete Studien weiterhin von Wert sind, um der Vielfalt des Phänomens Heiligkeit Rechnung zu tragen. Allerdings dürften die Beiträge des Bands insgesamt den Leser nicht davon überzeugen, daß ausgerechnet im Fall des hl. Edmund noch dringender Forschungsbedarf bestand.

Jyri Hasecker

Samantha Kahn HERRICK, *Studying Apostolic Hagiography: The Case of Fronto of Périgueux, Disciple of Christ*, *Speculum* 85 (2010) S. 235–270. – Über den angeblich ersten Bischof von Périgueux berichten drei ma. Viten, in denen er in zunehmende Christusnähe gerückt wird und vom Petruschüler zu einem der 72 Jünger aufsteigt. H. diskutiert die Datierung der Texte neu; die dritte Vita mit ihrer vollen Ausgestaltung der apostolischen Legende möchte sie in die Zeit um 1000 setzen. Wechselbeziehungen zu anderen Bistümern, die sich etwa zur selben Zeit ebenfalls auf Gründer von apostolischem Rang beriefen – am prominentesten das Nachbarbistum Limoges mit St. Martial –, schlagen sich im Text der Viten wie in ihrer Überlieferung nieder, warten aber in ihrer Komplexität noch auf eine gründliche Erforschung.

V. L.

*Miracula Sancti Pirminii Hornbacensia*. Des heiligen Pirmins Wunder von Hornbach, eingeleitet und übersetzt von Kurt SCHÖNDORF und Ernst WENZEL, *Archiv für mittelhochdeutsche KG* 60 (2008) S. 273–291, legen den von Oswald Holder-Egger in *MGH SS* 15 S. 31–35 edierten Text zugrunde, der kurz